

# Kampf gegen Wassernot

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Protar**

Band (Jahr): **19 (1953)**

Heft 5-6

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-363494>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

lung für Luftschutz ist dadurch gekennzeichnet, dass er es stets verstand, seine reichen Gaben des Verstandes und des Herzens verantwortungsbewusst, zweckmässig und praktisch anzuwenden. Er erwarb sich schnell Hochachtung, Liebe und Vertrauen durch sein innig mitfühlendes Wesen, sein tiefes Pflichtbewusstsein, sein hohes Ehrgefühl sowie durch seine Zuverlässigkeit in allem, was er tat oder unterliess. Er war ein weitblickender Forscher, ein scharfer Denker, ein gewissenhafter Prüfer, ein zuverlässiger Auswerter und ein praktischer Gestalter. Er hatte auch viel realen Sinn für das richtige Mass und die richtige Proportion seiner Untersuchungen und Lösungen. Er hatte einen guten Blick für das Wesentliche einer Sache und liess sich davon nicht ablenken. Was er auch immer tat, war wohldurchdacht, vollständig klar und überzeugend. Seine grosse Gewissenhaftigkeit und Objektivität veranlasste ihn, die besten Fachleute zu finden und zu fragen und ein Problem oder eine Lösung jeder möglichen Belastungsprobe zu unterwerfen. Bei allem war er mit Leib und Seele dabei, unermüdlich, ausdauernd, unbeirrbar, auch schwierigen Lagen rasch und geistesgegenwärtig gewachsen, voller guter Ideen, immer liebenswürdig und bescheiden. Er besass auch die Gabe der einfachen und verständlichen Darstellung und Beschreibung schwieriger Verhältnisse und Vorgänge. Herr von Tschärner war aber vor allem ein Praktiker und drängte auf zeitgerechte, einfache, realistische und praktische Lösungen. Er war der Verfasser der baulichen Richtlinien für den Luftschutz, wozu er die besten Fachleute zugezogen hatte. Diese Richtlinien

fanden den ungeteilten Beifall der Fachleute im In- und Ausland. Auch seine praktischen Festigkeitsversuche fanden die Anerkennung der Fachkreise. Auch als Fachreferent genoss von Tschärner hohes Ansehen und Vertrauen in Fach- und Ratskommissionen. Seine grosse Sachkenntnis und Vertrauenswürdigkeit waren allgemein anerkannt. Seine Leistungen bei der Abteilung für Luftschutz sind als ausgezeichnet zu bewerten. Er hinterlässt eine empfindliche persönliche und materielle Lücke. Die Trauer um ihn ist tief und gross.

Beat von Tschärner war für mich als Mensch und Freund von unschätzbarem Wert. Er verdiente und besass mein ganzes Vertrauen in dienstlichen und privaten Angelegenheiten. Ich besprach sozusagen alles mit ihm. Sein Urteil war mir stets von besonderer Bedeutung, und seine Loyalität und Diskretion war mir sicher. Bei solchen Gesprächen zu zweit, zeigte sich so recht, wie edel, begabt und feinführend Beat von Tschärner war. Es war immer eine besondere Freude, mit ihm zu tun zu haben, sei es dienstlich oder privat. Ich konnte dies auch bei andern feststellen, die mit ihm in Berührung kamen.

Wir danken Beat von Tschärner für alles, was er für das Amt, für die Öffentlichkeit und für uns alle getan hat. Er bleibt unvergesslich in unseren Gedanken und Herzen. Mit Hochachtung, Anerkennung und herzlicher Zuneigung erinnern wir uns seiner.

Ruhe in Frieden, lieber Freund und treuer Mitarbeiter, Du hast ein gutes Werk getan. Dankbar und in Liebe gedenke ich Deiner.

---

## Luftschutztruppen im Friedenseinsatz

### **Kampf gegen Wassernot**

In der Nacht vom 23./24. Juni 1953 ist, auf Ansuchen der Berner Regierung um Truppenhilfe im emmentalischen Ueberschwemmungsgebiet, das im Wiederholungskurs befindliche Ls. Bat. 26 von Zürich nach *Langnau i. E.* verlegt worden. Die vorwiegend aus Zürcher Wehrmännern zusammengesetzte Truppe hatte soeben eine durchgehende Nachtübung im Stadtgebiet hinter sich, als am Nachmittag der unerwartete Dislokationsbefehl erteilt wurde. Der interimistische Bataillonskommandant, Hptm. Kuhn (ein Zürcher Baumeister in Faulensee bei Spiez), fuhr sofort mit den Kompagniekommandanten und dem Quartiermeister per Auto voraus, um mit den zuständigen Gemeindebehörden den Truppeneinsatz vorzubereiten. Inzwischen wurde, nach konferenzieller Besprechung der Transportfrage mit den Bundesbahnen und Zusammenzug des von den Verladerrampen weit entfernten Materials, ein aus 18 Güter- und 8 Personenwagen bestehender Extrazug formiert, der in der Nacht etwa um

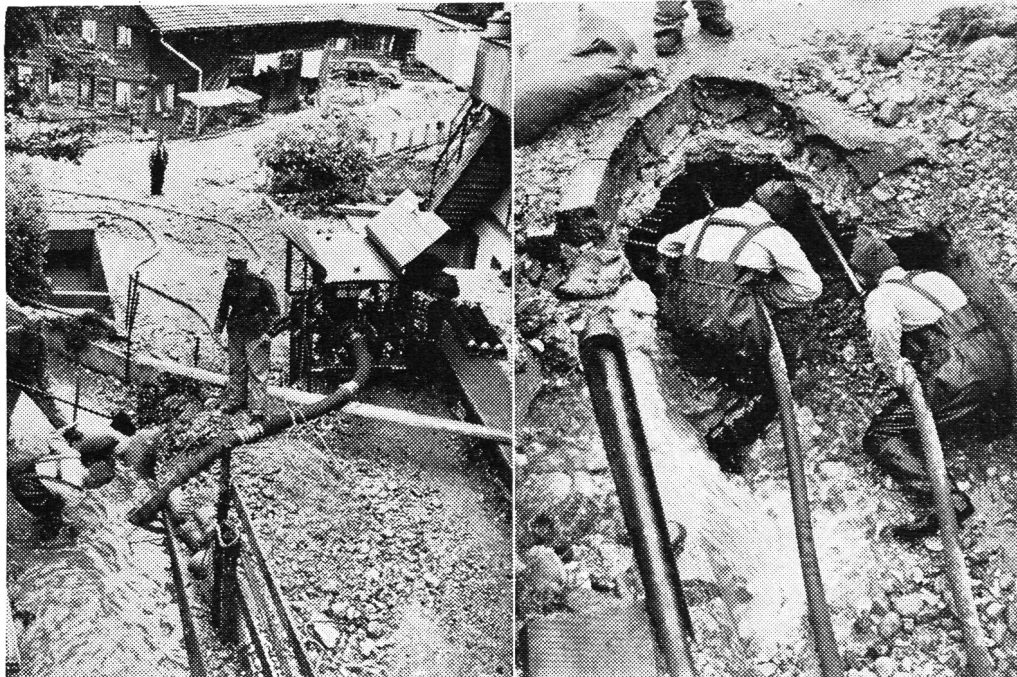
3 Uhr am Bestimmungsort eintraf. Bereits um 8 Uhr begann das bereits zwei Nächte hindurch beanspruchte Bataillon auf mehreren, teils weit auseinanderliegenden Schadenplätzen mit seiner Hilfsaktion.

Die in bester Stimmung anrückende Truppe ging sofort tatkräftig ans Werk. Ihre Aufgabe bestand in der Vornahme der dringendsten *Sicherungsarbeiten*, unter vorübergehender Ablösung bzw. Entlastung der seit mehreren Tagen eingesetzten Feuerwehren und sonstigen Hilfskräfte. Die Einsätze erfolgten an den gefährlichsten Schadenstellen auf unmittelbarem Dorfgebiet sowie an entlegeneren Orten, wie im Gohlgraben und in Trubschachen. Für zahlreiche verheerend überbordende Wasserläufe mussten die langgestreckten Bachbette und Ausgleichsbecken, welche durch Schutt und Geröll stark verstopft waren, freigelegt werden. Dabei bewährten sich die weitgehend aus ehemaligen Trainsoldaten, Landwirten und Bauarbeitern zusammengesetzten Mannschaften, die aus

ihrem Beruf an den Umgang mit Pickeln, Schaufeln, Pferden, Karren usw. gewohnt waren, ganz besonders. An anderen Stellen suchte man bei den vielen, sogar Waldbestände mitreissenden Rufen Nachrutschungen durch provisorische Fixationen zu verhindern. Dazu kamen umfangreiche Ausschwemmungen von Kanalisationen. Die Zusammenarbeit mit den zivilen Kräften klappte vorzüglich, und das moderne Material der Luftschutztruppe erweckte allgemeine Bewunderung. Darüber hinaus kam man zur Ueberzeugung, dass eine

nächst (vor allem zum Abbau des Verbindungsnetzes) noch in Zürich belassen wurde. Eine zweckmässige Alarmorganisation war beim Eintreffen der Truppe bereits von den Langnauer Gemeindebehörden geschaffen worden.

Infolge der unberechenbar andauernden Regenfälle ist die befürchtete *neue Gefährdung* dann doch eingetreten, so dass die Truppe am Abend vor ihrer Entlassung (an Stelle kompagnieweiser Zusammenkünfte) nochmals einspringen musste. Arbeitsgeist und Gesin-



Truppenhilfe im Emmentaler Notstandsgebiet

Unsere Aufnahmen zeigen die Truppen beim Einsatz in Langnau, links beim Auspumpen eines Wassergrabens, rechts beim Durchspülen einer mit Geschiebe verstopften Röhre.

Art Veloanhänger, als Hilfsmittel für Schutträumungen, gut brauchbar und in den Korpsbeständen wünschenswert wäre.

Angesichts des zu Ende gehenden Wiederholungskurses standen für den Normalfall nur noch *zwei Einsatztage zur Verfügung*. Es hat sich daher gelohnt, das ganze Bataillon zu dislozieren (dessen Arbeitsgruppen zum Teil ohnehin stark auseinandergezogen werden mussten) und die Verlegung der Demobilmachung nach Langnau anzuordnen. Dadurch wäre bei einer plötzlichen Verschlimmerung der Lage die Ausrüstung dieser Truppe bis zu ihrem Entlassungstermin oder die raschmögliche Bereitschaft von neu einrückenden, im Falle höherer Gewalt ebenfalls zu verlegenden Formationen an Ort und Stelle sichergestellt gewesen. Besonders instruktiv war die mit dem Katastropheneinsatz des Ls. Bat. 26 verbundene Verladeübung, welche unter der Leitung des die Truppe gerade zur Inspektion besuchenden Chefs der A + L erfolgte. Das mit halben WK-Beständen eingerückte Bataillon verfügte in Langnau über insgesamt 614 Mann, während ein Detachement von 20 Mann zu-

nung der stark beanspruchten und mehrmals durchnässten Wehrmänner liessen keineswegs nach. Beides beruhte offensichtlich auf den von Sicherheit getragenen Entschlüssen und dem überlegten Handeln des Kommandanten. Seine Ruhe übertrug sich ohne weiteres auf seine Mitarbeiter und war bis zu den Arbeitsplätzen spürbar, wo die Mannschaften vereint am Werke waren sowie Unteroffiziere und Offiziere buchstäblich mit Hand anlegten. Die äusserlich sich gradmässig kaum unterscheidenden Männer arbeiteten entsprechend auch im schönsten «Team-work». Es bedurfte dazu keiner lauten Befehlssprache. Das Vertrauen in die richtige Führung und die aus eigener Anschauung erwachsene Ueberzeugung des einzelnen genügten, um höchstmögliche Gesamtleistungen zu erzielen. Der verspäteten Heimkehr steht ein ungleich gewichtigerer, aufrichtiger Dank der betroffenen Bevölkerung gegenüber.

Der Langnauer Gemeindepräsident Dubach anerkannte als Sprecher der sozusagen in Permanenz tagenden zivilen Behörden dankbar die grosse und wertvolle Leistung der Truppe. Schon ihr Erscheinen wirkte sich auf die Bevölkerung offensichtlich



Soldaten machen das Bachbett frei.

Photo Lehmann, Langnau

beruhigend aus. Die Wehrmänner brachten alle vor-dringlichsten Sicherungsvorkehren zum Abschluss. Das war um so bedeutungsvoller, weil die Möglich-keiten der Selbsthilfe durch die Betroffenen erschöpft waren und — weil öffentliche und private Interessen stark ineinander übergriffen — die Anforderungen an die Gemeinde ebenfalls deren Kräfte überstieg, so dass sie auch für die nachdringlichen Arbeiten auf zu-sätzliche Hilfe angewiesen ist. Wenn dieser *erfolgreiche Einsatz* der Luftschutztruppe und der Armee über-haupt beste Zeugnisse eingebracht hat, so ist er nicht minder bedeutungsvoll für die Förderung der kollekti-ven Schutzhilfe bei Katastrophen zur Friedenszeit und damit für die Verankerung der Zivilverteidigung im Volke.

#### Zwei weitere Ls. Bat. im Katastropheneinsatz

Infolge der starken Ueberschwemmungen auch in anderen Gebieten des Landes wurden die Angehörigen des Ls. Bat. 25 telegraphisch bereits zwei Tage vor dem Beginn ihres Wiederholungskurses, d. h. auf den 27. Juni 1953 aufgeboden, um in der *Marchegend* zur Hilfe eingesetzt zu werden. Der KP wurde in Lachen (Schwyz) bezogen. (Hingegen beruhte die Radiomeldung vom gleichen Abend über ein zusätzliches

Aufgebot des Ls. Bat. 12 auf einem Irrtum, der andern-tags berichtigt wurde.)

Die «Neue Berner Zeitung» berichtete über diesen Truppeneinsatz am 29. Juni 1953 u. a. folgendes: «Das vom Eidgenössischen Militärdepartement aufgebotene Luftschutzbataillon 25 entsandte im Verlaufe des Samstags Abteilungen nach Siebnen, Lachen, Schübel-bach und Altendorf. Vorderthal und Innerthal sind nach wie vor abgeriegelt. Der Telephonverkehr funk-tioniert nur teilweise. Auf die Wägitalstrasse sind zehn Erdrutsche niedergegangen. Teilweise ist auch die Strasse abgesackt. Am Samstag gingen neue Erd-rutsche auf die Strasse Siebnen — Rempfen nieder, wo-bei Ortswehrleute eingeschlossen wurden. Die ganze Gegend ist in Bewegung. Hilfsorganisationen haben ein Ueberwachungssystem eingerichtet. Seit Samstag fünf Uhr sind die Kantonsstrassen im Gebiete der March wieder befahrbar. Am Samstagnachmittag be-sichtigte Bundesrat Kobelt das Katastrophengebiet. Die militärischen Aktionen werden von Oberstbriga-dier Münch geleitet.»

Am 30. Juni 1953 wurde sodann das am Vortag in Burgdorf zum WK eingerückte Ls. Bat. 1 ins Emmental verlegt, um die dort noch verschütteten Verkehrswege freizulegen. a.

Truppen säubern den Schüt-zengraben.

Photo Lehmann, Langnau

